

Der Riss

in der Tafel



Amoklauf und schwere Gewalt
in der Schule

F. J. Robertz / R. Wickenhäuser
Springer 2007
246 S., 29,95 Euro

Nicht erst seit Erfurt und Emsdetten, 2002 und 2006, hat sich die Erkenntnis durchzusetzen begonnen, dass es sich bei Amokläufen an Schulen nicht um etwas handelt, das sich nur fern der Heimat, am besten fern des eigenen Kontinents, nämlich primär den USA ereignet. Nicht leugnen lässt sich auch die Tatsache, dass die Zahl an Amokläufen außerhalb der USA im letzten Jahrzehnt deutlich angestiegen ist.

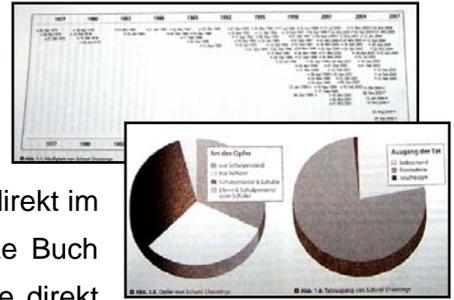
Obwohl wir also verstärkt mit diesem, man möchte fast schon sagen Phänomen konfrontiert sind, ist das Wissen darüber doch oft genug dürftig, geprägt von plakativer Medienausschlachtung. Häufig wird nicht unterschieden zwischen etwa Attentat, Amoklauf oder Massaker, man wählt, was im gegebenen Zusammenhang am wirkungsmächtigsten erscheint, ungeachtet der tatsächlichen Opferzahl, ungeachtet des Vorgehens der Täter, ungeachtet möglicher Hintergründe.

Fehlt den meisten zwar das Wissen zu den Hintergründen, so sind viele doch schnell bei der (Er)Findung der Gründe. An erster Stelle der vermeintlich Schuldigen stehen hier nach wie vor die Medien selbst, die Film- und PC-Spiele-Branche und deren Produkte. Ein kritischer Blick fehlt oft gänzlich. Mag dies beim Durchschnittsbürger eher unerheblich erscheinen, so ist doch alarmierend, dass ähnliches Un- und Halbwissen auch bei der Berufsgruppe herrscht, die im Fall der Fälle zuerst und oft am stärksten betroffen ist, nämlich beim Lehrpersonal an Schulen. Und auch die modernen Medien scheinen sich vielfach nicht ihrer Verantwortung und den möglichen Folgen einer unsachgemäßen Berichterstattung bewusst zu sein.

Bei dieser Lücke nun setzt *Der Riss in der Tafel* an: Die Autoren und Mitwirkenden, primär den Bereichen der Kriminologie und Psychologie entstammend, vermitteln hier das Wissen, das für bestimmte Zielgruppen zur Allgemeinbildung erklärt werden sollte. Denn selbst wenn nie alle Amokläufe verhindert werden können, ebenso wenig wie alle sonstigen Verbrechen, sollte die Möglichkeit, im Ernstfall das eigenen Leben, das potentieller Opfer und das des Täters zu retten, doch Anlass genug sein, sich intensiver mit der Materie auseinanderzusetzen, als bisher oft geschehen.

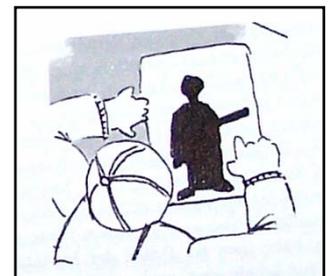
Neun Kapitel umfasst das Buch, alle unterteilt in eine Vielzahl Unterbereiche.

Zunächst einmal werden einige **Grundlagen** geklärt, worum es sich bei so genannten „School Shootings“ also überhaupt handelt, welches Ausmaß sie mittlerweile angenommen haben, wer die primären Opfer sind; alles visualisiert mit Grafiken und Tabellen, die angenehm übersichtlich und zweckmäßig sind. Ebenfalls direkt im ersten Kapitel fallen die Infoboxen auf, die sich durch das ganze Buch ziehen und eine Vielzahl an Zusatzinformationen geben, teilweise direkt auf den eigentlichen Text bezogen, teils auch etwas abgegrenzt, als Hintergrundwissen gedacht. Am Ende dieses wie auch aller weiteren Kapitel findet sich eine kurze Zusammenfassung, sowie eine gegliederte Bibliographie, die dem neusten Stand der Forschung entspricht.



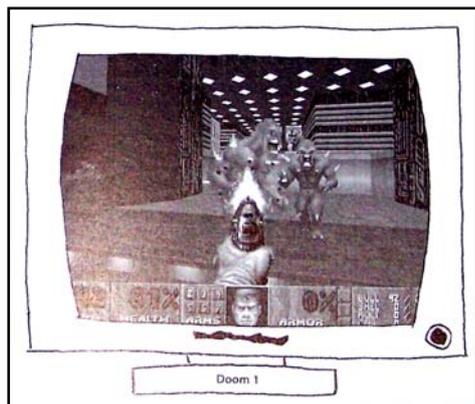
Das zweite Kapitel dreht sich um die **Täter** selbst: Wer sind sie, gibt es bestimmte Muster, bestimmte Tätertypen und welche Vorbilder haben sie? Anhand realer Fallbeispiele wird ein konkreter Einblick gegeben, das Geschehen anschließend analysiert und ausgewertet – eine eindeutige Stärke des Buches: Es werden nicht nur theoretische Ideen behandelt, sondern der Leser erhält eine Vielzahl tatsächlicher Taten und meist genug Informationen, um sich von Beginn an ein eigenes Bild zu schaffen. Ebenfalls angesprochen werden in diesem Zusammenhang mögliche psychische Störungen und erste Anzeichen einer Bedrohung, alles mit Bezug auf das jeweils gewählte Fallbeispiel.

Auch inhaltlich schließt sich direkt das dritte Kapitel an, das das **Umfeld** der Täter genauer analysiert, wiederum anhand eines realen Beispiels. Zentral ist hier besonders die Rolle einer funktionierenden sozialen Bindung, die im Wesentlichen aus vier Faktoren heraus entsteht: Der emotionalen Bindung, einem Gefühl der Verantwortlichkeit, einem mit Freizeitaktivitäten gefüllten Privatleben und dem Glauben an bestimmte Werte (Thesen nach *Travis Hirschi*). Es geht um Kontrolle, solche von außen und Selbstkontrolle. Gerät dieses Kontrollgefüge aus dem Gleichgewicht, kann dies unter Umständen zu Normbrüchen führen (Theorie von *Charles Tittle*). Freilich kann das Buch nur an der Oberfläche dieser Theorien kratzen, eine umfassende Auseinandersetzung hätte jeglichen Rahmen gesprengt. Dennoch erhält der Leser ein gewisses Rüstzeug, einen kurzen, aber gewinnbringenden Einblick in die Analyse des Täterumfeldes, dessen Bedeutung und Komplexität.



Im vierten Kapitel richtet sich der Blick auf die Rolle der **Medien** im Zusammenhang mit School Shootings. Dieses Thema ist möglicherweise das sensibelste, ist es doch das, das am stärksten in die Öffentlichkeit dringt und die Gesellschaft regelrecht in Lager gespalten hat. Beispiel ist dieses Mal Erfurt. Die Wahl eines Falles, der sich vor nur wenigen Jahren in Deutschland zutrug, bringt den Vorteil mit sich, dass ein Großteil der Leser die damaligen Ereignisse und die Folgen der Tat noch gut im Gedächtnis haben dürfte, insofern eigenen Reaktionen direkt ins Bild einpassen kann. Erfreulich auch ist der kritisch-objektive Blick, mit dem die Autoren an das Thema herangehen,

was sich zwar meist nur im Detail, dort aber umso deutlicher zeigt. So wird etwa ausdrücklich darauf hingewiesen, dass im Zimmer des Täters Robert S. zwar gewalttätige Filme gefunden worden seien, von diesen (z.B. *From Dusk till Dawn* oder *Predator*) aber keiner indiziert gewesen sei, sondern der Täter sie aus dem Fernsehen selbst aufgenommen hatte. Nach wie vor werden diese Filme mehrmals pro Jahr im Abendprogramm (gekürzt) gezeigt, jeder hat also ungehinderten Zugriff darauf, ein Fall von illegalem Download oder sonstigem Beschaffen lag nicht vor. Daneben fanden sich auch, wie selten erwähnt, Aufnahmen absolut gewaltloser TV-Sendungen und anderer familientauglicher Filme.

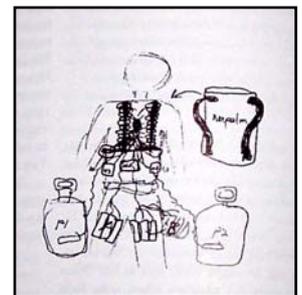


Noch stärker verurteilt werden häufig die Computerspiele, „Killerspiele“, und einige Namen wie *Doom*, *Quake* oder *Counterstrike* haben sich tief ins kollektive Gedächtnis eingepägt. So tief anscheinend, dass oft immer noch Bilder von PC-Spielen gezeigt werden, die 15 Jahre alt sind und heute allenfalls noch von Nostalgie-Freunden gespielt werden. Viele Spiele zogen Nachfolger nach sich, mit immer neuer Technik, teils auch neuem Spielprinzip. Im Buch werden einige Screenshots aus bekannten Egoshootern gezeigt, eine Infobox bietet einen knappen Überblick über verschiedene Vertreter dieses Genres. Einige wahrhaft große Streitfälle wie etwa *Half-Life*, auf dem auch *Counterstrike* beruht, bleiben leider unerwähnt, stattdessen finden sich eher unbeachtet gebliebene Spiele wie *Cliff Barkers Undying*. Neben eigentlichen Spielen wird auch ein kurzer Einblick in die Begriffswelt der Onlinespiele gegeben. Die Autoren stellen sich nicht auf die Seite der PC-Spiele-Industrie, auch nicht explizit dagegen, sondern geben erneut einen weitgehend objektiven Überblick. Fakt ist, dass gewalttätige PC-Spiele genauso wie andere Medien negativen Einfluss auf einzelne Individuen haben können. Von einem Massenphänomen, wie oft in den Medien selbst dargestellt, kann keine Rede sein. Zentral im Buch ist die Aufforderung des Verstehens der Jugendlichen, besonders wenn es darum geht, warum einige negativ beeinflusst werden können. Bloße Verbote und Indizierung, sei es von Filmen, Computerspielen oder Musik, haben wenig Wirkung, sind im Internetzeitalter leicht zu umgehen, nicht selten auch zu schnell und undurchdacht durchgesetzt worden. Besonders die Medien(konzerne) selbst sind es, die hier eine Verantwortung zu tragen haben, denn sie sind es, die heute letztlich bestimmen, was den Jugendlichen erreicht. Gerade hier hätte man sich einige zusätzliche Ausführungen im Buch gewünscht, vermutlich aus Platzgründen wird aber darauf verzichtet, stattdessen die Rolle einer modernisierten Indizierung verstärkt betont. Der Wandel der Gesellschaft kommt bei diesen Betrachtungen etwas zu kurz: Lässt ein Buch beim Lesen noch die Zeit, über das Gelesene zu reflektieren, ist diese bei einer Flut von etlichen Bildern pro Sekunde am PC oder Fernseher nicht mehr möglich. In unserer heutigen visuell geprägten Zeit können es aber möglicherweise nur noch eben diese bewegten, überschwemmenden Bilder sein, die den Jugendlichen überhaupt beeinflussen und gerade hier sind vielleicht bisher nicht genug Alternativen geboten wurden. Die Hoffnung, die breite Masse der Jugendlichen zum Lesen und damit vom

Bildschirm weg zu bewegen, ist fraglos nur gering, und gerade deshalb müssen die Medien sich ihrer Verantwortung in Zukunft stärker bewusst werden, Alternativen schaffen und neue visuelle Wege der Wertevermittlung finden.

Dennoch, das Thema ist komplex, viel wird angenommen, wenig ist bewiesen, insofern bietet das Buch auch hier einen guten Einstieg in die Problematik und erneut eine Reihe an weiterführender Literatur.

Fantasie und deren Kontrolle schließt sich als nächstes Thema an. Neben Fallbeispielen und konkreten Auszügen aus Tagebüchern und Plänen der Täter werden hier auch grundlegende Begriffe wie Verdrängung, Realität oder Positivismus erklärt und in den Zusammenhang gestellt. Erneut eine Rolle spielt der Begriff der Kontrolle, d.h. was passiert, wenn Fantasien und deren Befriedigung zwanghaft und bestimmend werden. Diskutiert wird auch hier die Bedeutung des Umfeldes und mögliche Gründe, warum andere solche geheimen Fantasien teilen und unterstützen. Betont wird aber auch, dass nicht jede Fantasie zu einer unkontrollierten Umsetzung führen muss, sondern dass es erneut das Zusammenspiel mehrerer Faktoren ist, das dazu verleiten kann. Im Buch nicht aufgeführt, dennoch sehr anschaulich sind hier Experimente, die mit Schulkindern durchgeführt wurden: Ihnen wurden Geschichte, meist Märchen vorgetragen, das Ende aber offen gelassen. Es erging der Auftrag an alle Kinder, ein passendes Ende zu verfassen. Erstaunlich war die enorm hohe Anzahl an Fällen, gerade bei Jungen, in denen das ehemals recht friedliche Märchen schlagartig in eine Zerstörungssorgie gewaltigen Ausmaßes verwandelt wurde, in dem jegliche Art an Waffen und Tötungsmethoden ins Spiel gebracht wurde, oftmals mit konkreten Namen und Begriffen aus Filmen versehen – erneut wird der Einfluss der Medien, der visuellen Bilder auch auf das Fantasiebild deutlich. Ebenso deutlich wird aber auch, dass solche Fantasien in gewisse Weise „normal“ und Teil der Entwicklung sind und sicherlich von fast jedem ab und an gehegt werden. So gesehen ist der tatsächliche Anteil der übertriebenen Fantasieausübung sehr gering. Problematisch ist es dennoch, das wird auch im Buch betont, rechtzeitig zu erkennen, ob Fantasien den gedanklichen Rahmen verlassen; eine gewisse Elitehaltung kleiner Grüppchen, die ihre Fantasien untereinander, aber nicht mit der Umwelt teilen, erschwert hier den Zugang merklich. Die Abschottung in die eigene Fantasiewelt führt dann oft dazu, dass die Täter erst hinterher überhaupt von ihrem Umfeld wahrgenommen werden, vorher als unbeschriebenes Blatt galten.



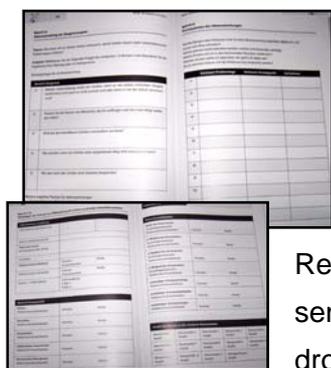
Nachahmungstäter und Trittbrettfahrer sind bei allen Terroraktionen gefürchtet. Hervorzuheben ist in diesem Kapitel der Appell an die Medien, in der richtigen Art und Weise über einen Amoklauf zu berichten: Details zum genauen Tathergang, nachträgliche Mystifizierung des Täters und übermäßig eingesetztes Bildmaterial sind nur ein Teil dessen, was Nachahmungstaten motiviert. Verbindungen werden auch gezogen zu Erkenntnissen aus den Untersuchungen von Selbstmorden, die teils als kollektives Nachahmungsphänomen auftreten (*Werther-Effekt*). Direkte Vergleiche sind freilich nicht zu ziehen und

die tatsächliche wissenschaftliche Untersuchung dieses Problems steht noch am Anfang – Parallelen finden sich aber fraglos und diese sollten zum Nachdenken und vor allem Handeln anregen. Erfreulich umfangreich geht das Buch auch den psychologischen Gründen für eine solche Nachahmung auf den Grund, nicht jeder, der eine übersteigerte Berichterstattung im Fernsehen verfolgt, wird automatisch zum Ausprobieren angeregt. In diesem Kapitel werden einige interessante Ansätze geboten, allen voran der der „Gerechten Welt“.

Deutlich praxisorientierter präsentiert sich das siebte Kapitel, in dem es erstmals gezielt nicht nur um Prävention, sondern auch um **Intervention** geht. Gerade letzteres stellt fraglos eines der größten Probleme dar, denn auch wenn von einem gewissen Nachahmungseffekt gesprochen werden kann, verläuft letztlich



doch jede Tat nach eigenem Muster: Täter, Tatort und Tathergang sind verschieden. Insofern kann dieses Kapitel gerade im Bereich der Intervention nur einen kleinen, recht allgemeinen Einblick und einige grundsätzliche Hinweise geben. Vor Probleme wurden und werden während eines Amoklaufs nicht nur die unmittelbar Bedrohten gestellt, sondern auch die Polizei: Bis vor wenigen Jahren war deren Ausbildung in Hinblick auf mögliche School Shootings praktisch nicht vorhanden, stets musste auf das Eintreffen eines Sonderkommandos gewartet werden. Viel wertvolle Zeit verstrich mit Warten, während der Täter ungehindert seinem Plan folgen konnte. Dies hat sich in den letzten Jahren verstärkt geändert, eine gewisse Grundausbildung und Weiterbildung hinsichtlich Amokläufen ist zum festen Bestandteil des polizeilichen Trainings geworden – bereits mit ersten konkreten Erfolgen. Aber nicht nur Einsatzkräfte, auch Opfer selbst können zu Handelnden werden. Damit ist nicht falscher Heldenmut, sondern besonders das gezielte Informieren der Polizei gemeint. Hiermit setzt sich dieses Kapitel ebenso auseinander wie mit der Zusammenarbeit von Schulen und Polizei bereits im Vorfeld: Wie sind Drohbriefe einzuordnen, was ist der Unterschied zwischen einer flüchtigen und einer substanziellen Drohung, welche Frühwarnsignale gilt es zu beachten und wie sollte damit von den Verantwortlichen in erster Instanz umgegangen werden? Eine Reihe konkreter Beispiele setzt das Gesagte anwendungsorientiert um, appelliert aber auch an die besondere Verantwortung des Lehrpersonals bereits im Vorfeld.



Eine überaus sinnvolle Ergänzung bietet hier der umfangreiche **Anhang**, der vielleicht die größte Stärke des Buches darstellt: Es werden nicht nur Theorienkonstrukte aufgebaut, sondern jeder Leser erhält die Möglichkeit, zu jedem Zeitpunkt sein Wissen in einem anwendungsbezogenen Fragebereich zu testen. Darüber hinaus finden sich hier wohl sortiert eine

Reihe von Merkblättern und konkreten Musterplänen für Gespräche im Klassenkreis, Werkblätter für eigene Ideen und umfangreiche Vordrucke für Bedrohungsmanagement von sowohl Schulleitung und Krisenteams als auch Polizeidienststellen. Ein neunseitiges Literaturverzeichnis, eine umfangreiche Stichwortliste und einige Kontaktdaten für Krisensituationen runden ab. Absolut zu empfehlen ist auch der bis ins Detail ausgearbeitete Notfallordner, der im Ernstfall wertvolle Minuten bei der Informierung der

Einsatzkräfte sparen und ohne großen Aufwand von jeder Schule erstellt werden kann – und sollte! Das beste Buch nützt nichts, wenn es bei den Zuständigen bei reiner Theorie bleibt und Vorschläge nicht umgesetzt werden.

Zentrale Funktion hat daneben auch das achte Kapitel, die **Traumabewältigung**, erfahrungsgemäß ein äußerst schwer zu handhabender Bereich. Das Buch gibt eine Reihe erprobter Maßnahmen vor, Möglichkeiten der Hilfestellung für Lehrer, Schüler und sonstige Betroffene. Die Methoden werden anhand von Fallbeispielen genauer beleuchtet, die daraus gewonnenen Erfahrungen in Listen, Übersichten und Texten präsentiert. Eine Reihe von Zusatzboxen gibt Auskunft über mögliche psychische Folgeschäden und Unterstützungsmöglichkeiten von Fachseite. Natürlich kann das Buch auch hier nur Anhaltspunkte bieten, auf dokumentierte Erfahrungen zurückgreifen, aber kein Patentrezept bieten. Die ausführliche Behandlung dieses Themenbereichs muss dennoch ausdrücklich hervorgehoben werden, denn viel zu oft – gerade in unserer medialen Welt – werden Langzeitfolgen von Amokläufen und Terrortaten aus dem öffentlichen Bewusstsein ausgeklammert.



Im abschließenden Kapitel wird eine **Umsetzung** aller vorausgegangenen acht Teilbereiche anhand des Beispiels Emsdetten vorgeführt. Theorie und Praxis werden hier beispielhaft verknüpft und können ähnlich wie der folgende, oben bereits behandelte Anhang als Modell für eigenes Denken und Handeln stehen.

Muss mehr gesagt werden? Nein, es sollte deutlich geworden sein, dass dies ein Buch ist, das ins Regal (und eben nicht nur dorthin!) eines jeden gehört, der sich auf die eine oder andere Weise zu einer Risikogruppe in Hinblick auf mögliche Amokläufe, Schulmassaker oder auch Terrortaten im Allgemeinen zählt, denn: „Mit jedem School Shooting nimmt die Gefahr für weitere Taten zu. Das vorliegende Buch ist daher ein dringender Appell vor allem an Lehrer, Eltern und nicht zuletzt die Politik, die Gefahr ernst zu nehmen und rechtzeitig präventive Maßnahmen zu ergreifen. Es war uns ein Anliegen, Ihnen hierbei Orientierung und Hilfestellungen zu bieten – die Umsetzung und Anwendung, und somit der Erfolg unseres Appells, liegt in Ihren Händen“ (S. 177). Und dieser letzte Appell der Autoren ist nur zu unterstützen – also: Kaufen, verstehen und anwenden!

JAN VAN NAHL

www.alliteratus.com

Die verwendeten Bilder entstammen sämtlich dem behandelten Buch, das Copyright liegt bei den jeweiligen Besitzern.

Der Abdruck dieses Artikels ist unter Nennung der Quelle www.alliteratus.com frei.